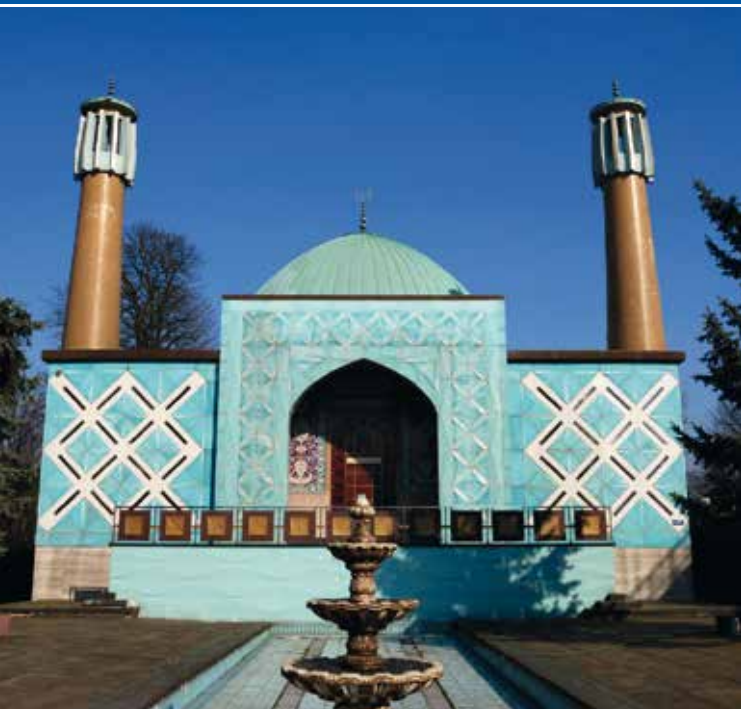




Arbeitskreis Islam

Deutsche Evangelische Allianz



Moscheen in Europa – Wie verhalten sich Christen?

Arbeitshilfe

#19

Moscheen in Europa – wie verhalten sich Christen?

Im Islam wird zwischen kleineren Gebetsstätten für das tägliche Gebet und größeren Moscheen unterschieden, in denen das Freitagsgebet, die Freitagspredigt und eine Vielzahl anderer Aktivitäten stattfinden. Das tägliche, fünfmalige Pflichtgebet (Salāt) kann zwar überall vollzogen werden und ist deshalb auch zu Hause ein „gültiges“ Gebet; dennoch bevorzugen Muslime dafür einen entsprechend eingerichteten Raum. Für das gemeinschaftliche Gebet am Mittag des Freitags ist dagegen der Besuch einer Moschee für Männer Pflicht.

Bereits für die erste muslimische Gemeinde in Medina wurde nach den Überlieferungen noch zu Lebzeiten Muhammads im 7. Jahrhundert eine Moschee errichtet, die zum Vorbild für alle weiteren Moscheebauten wurde. Da die Moschee am Anfang des Islam stand, ist sie für Muslime aus religiösen, rechtlichen und emotionalen Gründen unverzichtbar.

Ausstattung und Funktion der Moschee

Zwischen Synagoge, Kirche und Moschee gibt es wichtige Unterschiede in der Bedeutung und in der Ausstattung. Das Zentrum der Moschee ist der Gebetsraum. Er darf nicht mit Straßenschuhen betreten werden, damit er nicht rituell verunreinigt wird. Die Schuhe werden auf Gestellen am Eingang des Raumes abgelegt oder im Raum selbst so hingelegt, dass die Schuhsohle den Boden nicht berührt. Vor dem Pflichtgebet muss eine rituelle Waschung in eigens dafür bestimmten Räumen vollzogen werden. Männer und Frauen sind bei den Waschungen und beim Gebet räumlich voneinander getrennt.

Der Gebetsraum ist mit Teppichen ausgelegt. Diese sind häufig quer zur Gebetsrichtung (Qibla) gelegt, damit die Betenden wissen, wie sie sich in Reihen aufzustellen haben. Die Richtung nach Mekka wird durch eine Nische (Mihrab) in der Wand angezeigt. Der Vorbeter (Imam) steht vor dieser Nische. Rechts neben der Gebetsnische befindet sich die Kanzel bzw. der erhöhte „Predigtstuhl“ (Minbar), von dem

am Freitagmittag die Predigt gehalten wird. Die Wände des Raumes sind häufig mit Ornamenten und Koransprüchen verziert. An der Decke können wertvolle Leuchter hängen. An den Wänden stehen vielleicht Regale, in denen Koranexemplare aufbewahrt werden. Zum Lesen werden diese auf zusammenklappbare Gestelle gelegt. Manchmal hängen an den Wänden Bilder von der Ka'ba in Mekka. Ansonsten ist der Gebetsraum leer.

Die Moschee hat für Muslime eine andere Bedeutung als eine Kirche bzw. ein Gemeindehaus für Christen. Das hängt damit zusammen, dass die muslimische Bewegung von Anfang an nicht nur einen religiösen, sondern auch einen politischen Charakter hatte. Muhammed verstand zwar die Moschee in erster Linie als Ort des Gebetes, aber sie war auch schon für ihn mehr. In der Moschee wurden von ihm politische Entscheidungen getroffen und Kriegszüge gegen die „Ungläubigen“ geplant und angeordnet. Im Laufe der Jahre entwickelten sich größere Moscheen zu Gebäudekomplexen mit Unterrichtsräumen, Bibliotheken, Gerichten, Krankenstationen, Suppenküchen, Pilgerherbergen und Geschäften.

Die Moschee als Ort der Umma

Die Moschee ist ein Versammlungsort der muslimischen Gemeinschaft (Umma) und für eine dauerhafte Nutzung gedacht. Sie darf nicht aufgegeben, anderweitig genutzt oder verkauft werden. Es gehört zum Selbstverständnis der Umma, dass sie nicht schrumpfen darf, sondern expandieren muss. Deshalb darf kein Muslim die Umma verlassen. Es ist für Muslime schmerzlich, dass es Gebiete gibt, aus denen die Muslime vertrieben wurden und in denen Moscheen verfallen oder gar in Kirchen umgewandelt worden sind.

Im modernen Islam gibt es unterschiedliche Auffassungen darüber, ob die Moschee lediglich ein Raum für das Gebet oder auch ein Raum für politisches Wirken sein soll bzw. darf. Manche Regierungen islamischer Länder wollen den Gebrauch der Moscheen auf Gebet und Gottesdienst beschränken und sie nicht als Hort politischer Aktivität – zumeist der Opposition – dulden. Aber die Zweckbestimmung der ersten Moschee von Medina lässt sich nicht einfach vergessen machen, sondern behält für viele Muslime ihre Gültigkeit.

Deshalb neigen Islamisten – und das sind heute oft die aktiven Eliten – auch in Europa dazu, ihre Moscheen nicht nur als Stätten des Gebets, sondern auch als Orte politischer und wirtschaftlicher Aktivitäten zu nutzen. Gerade in der Minderheitssituation sind Moscheen auch Kulturzentren, Schulungsstätten und Clubs mit vielen Aktivitäten.

In den islamischen Ländern unterscheidet man staatliche und private Moscheen. In Europa sind die Rechtsträger von Moscheen Vereine, in denen sich entweder Volksgruppen (z.B. Iraner, Marokkaner oder Türken) oder religiöse Gruppen (Sunniten, Schiiten, Sufis, Ahmadis, Islamisten usw.) zusammengeschlossen haben. Viele türkische Moscheen gehören zu einem Verband (DITIB), der vom türkischen Staat dirigiert und finanziert wird.

In der Moschee und von ihr aus wird Allah als der eine Gott und Herr proklamiert, vor allem durch den Aufruf zum Gebet. Insofern hat eine Moschee immer auch einen demonstrativen Charakter. Sie ist ein Zeichen islamisch verstandener Gottesherrschaft. Es ist nachvollziehbar, dass Muslime das auch in Europa so sehen. Sie freuen sich, wenn eine Hinterhofmoschee durch ein repräsentatives Gebäude ersetzt wird. Für Islamisten ist das mehr als nur ein Zeichen der Präsenz in Europa und der Religionsfreiheit. Für sie kommt in der Moschee auch ein Stück Herrschaft Allahs in feindlicher Umwelt (im „Haus des Krieges“) zum Ausdruck. Deutlich wird das u.a. an den Namen, die Moscheen gegeben werden. Z.B. wird mit dem Namen „Der Siegreiche“ (Al-Fâtih) an den türkischen Sultan erinnert, der Konstantinopel eroberte. Das entspricht dem Grundverständnis des Islam und einer allgemeinen Stimmung, die in vielen islamistischen Publikationen deutlich wird.

Staat, Christen und Moscheen

Christen bejahen die Religionsfreiheit auch für Muslime. Sie können aber den Bau von Moscheen schwerlich fördern, da in ihnen Korantexte rezitiert werden, die gegen die Bibel, gegen Jesus Christus und gegen Christen gerichtet sind. Christen, die sich der Bibel verpflichtet wissen, werden die Sache eines Moscheeneubaus an ihrem Ort zuerst im Gebet vor Gott bringen. Aber als Bürger eines demokratischen

Weitere Broschüren

Coupon bitte ausgefüllt einsenden an

Deutsche Evangelische Allianz | Esplanade 5-10a
07422 Bad Blankenburg | Fax: 03 67 41/ 32 12
versand@ead.de

Bitte senden Sie mir die folgenden Hefte dieser Reihe zu:
(Anzahl der Hefte bitte eintragen)

- | | | |
|--------------------------|-----|--|
| <input type="checkbox"/> | #01 | Wenn Muslime zu Allah beten... |
| <input type="checkbox"/> | #02 | Muslimischer Gebetsruf per Lautsprecher? |
| <input type="checkbox"/> | #03 | Christen und Muslime leben zusammen |
| <input type="checkbox"/> | #04 | Braucht der Mensch Erlösung? – Warum Muslime den Opfertod Jesu so schwer verstehen |
| <input type="checkbox"/> | #05 | Was kommt nach dem Tod? – Die Heilungsgewissheit im Islam |
| <input type="checkbox"/> | #06 | Christliches und muslimisches Gebet - ein Vergleich |
| <input type="checkbox"/> | #07 | Menschenrechte – wie der Islam sie versteht |
| <input type="checkbox"/> | #08 | Christen in islamischen Gesellschaften |
| <input type="checkbox"/> | #09 | Abfall vom Islam nach Koran und Sharia |
| <input type="checkbox"/> | #10 | Wenn Muslime Christen werden – Verfolgung und Strafe für Konvertiten |
| <input type="checkbox"/> | #11 | Können Muslime und Christen Freunde sein? |
| <input type="checkbox"/> | #12 | Können Christen und Muslime gemeinsam beten? |
| <input type="checkbox"/> | #13 | Kindererziehung im Islam |
| <input type="checkbox"/> | #14 | Gemeinsames Zeugnis für Gott durch die abrahamitischen Religionen? |
| <input type="checkbox"/> | #15 | Frauen in der islamischen Gesellschaft |
| <input type="checkbox"/> | #16 | Der Ahmadiyya-Bewegung |
| <input type="checkbox"/> | #17 | Islamische „Mission“ (Da'wa) |
| <input type="checkbox"/> | #18 | Schiiten und Sunniten – Unterschiede islamischer „Konfessionen“ |
| <input type="checkbox"/> | #19 | Moscheen in Europa |
| <input type="checkbox"/> | #20 | Modelle des Umgangs mit dem Koran im Gespräch mit Muslimen |

Bitte senden Sie mir außerdem:

Erklärung „Christlicher Glaube und Islam“

„30 Tage Gebet für die islamische Welt“

jährliche Gebetsinitiative während des muslimischen Fastenmonat Ramadan

„30 Tage Gebet für die islamische Welt“

Kinder- und Familienausgabe

Gebetsheft zum Gebetstag für verfolgte Christen (erscheint jährlich im Oktober)

EiNS-Magazin – Das Magazin informiert viermal jährlich über die Arbeit und die Anliegen der Evangelischen Allianz in Deutschland

Gebetskalender der Evangelischen Allianz

Erscheint viermal jährlich mit Gebetsanliegen für jeden Tag des Jahres

„Gemeinsam glauben – miteinander handeln“

Die Deutsche Evangelische Allianz stellt sich vor

Tagungsprogramm des Evangelischen Allianzhauses Bad Blankenburg

Absender:

Name | Vorname

Straße | Hausnr.

PLZ | Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Christlicher Glaube im Islam

Umfassender als es in diesem Faltblatt und in weiteren angebotenen Faltblätter zu Einzelthemen möglich ist, bietet diese Grundsatzschrift eine Gesamtorientierung zu den heute aktuellen Fragen des Verhältnisses zwischen dem Christlichen Glauben und dem Islam. Hier werden die Aussagen des Korans den Aussagen der Bibel gegenübergestellt und Antworten gegeben, wie sich Christen im Gespräch mit Muslimen recht verhalten können, ohne das Zeugnis des Evangeliums zu verdunkeln.

Die Evangelische Allianz stellt sich vor

Viele haben zwar schon von der an jedem Jahresanfang stattfindenden Allianzgebetswoche gehört oder waren auch schon mal dabei. Aber was will eigentlich die Evangelische Allianz insgesamt? Wozu wurde sie gegründet? Was tut sie sonst noch? Hier finden Sie eine kurze Übersicht über die Glaubensgrundlagen, die Ziele der Arbeit, die Struktur und Arbeitsweise der Deutschen Evangelischen Allianz.

EiNS-Magazin

Die Arbeit der Evangelischen Allianz kann nur getan werden, weil Freunde im Lande hin und her diesen Dienst auch jahraus jahrein unterstützen. Das EiNS-Magazin greift Themen rund um die Evangelische Allianz auf und berichtet viermal jährlich über die Arbeit der Weltweiten, Europäischen und Deutschen Evangelischen Allianz, gibt Anregungen für die örtliche Allianzarbeit und informiert über die Hintergründe und Neuigkeiten. Das Mitteilungsblatt wird kostenlos versandt.



Gebetsheft

Die Evangelische Allianz lädt nicht nur zur Allianzgebetswoche am Jahresanfang ein. Jeden Monat gibt es ein neues Gebets-thema und Arbeitshilfen für einen Gebetstreff. Weil sie ein ge-meinsames Anliegen vor Gott bringen, wissen sich Christen in Deutschland im Gebet miteinander verbunden. Der Gebetska-lander erscheint viermal jährlich und wird kostenlos versandt.

Diese und weitere Arbeitshilfen werden herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Allianz.

Gerne senden wir Ihnen Mehrexemplare zu. Auf den folgenden Seiten finden Sie eine aktuelle Liste der weiteren Arbeits-materialien, Broschüren und Schriften, die Sie bei unserer Versandstelle anfordern können.

Der Versand geschieht ohne Kostenberechnung. Wir rechnen aber damit, dass uns viel Freunde mit freiwilligen Gaben und Spenden bei der Finanzierung dieser Schriftreihe helfen.

Die Deutsche Evangelische Allianz ist als gemeinnützig an-erkannt und kann Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung zustellen.

Unsere Bankverbindung:
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEF1EK1

Alle Broschüren finden Sie auch im Internet auf unserer Homepage unter www.ead.de

Staates haben Christen auch die Möglichkeit, an der poli-tischen Willensbildung mitzuwirken und über die kommu-nalen Gremien sich beim Moscheebau für solche Lösungen einzusetzen, die dem Frieden in der Gesellschaft dienen.

Ein Moscheeneubau tangiert in erster Linie die politische Gemeinde. Christen erwarten vom Staat, darüber zu wa-chen, dass in den Moscheen keine Aktivitäten stattfinden, die der demokratischen Grundordnung entgegenstehen. Problematisch sind generell politische Aktivitäten und ihre Thematisierung in den Freitagspredigten.

Die rechtliche Lage ist in Deutschland einigermaßen klar. Muslime haben das Recht, Moscheen zu bauen, wenn be-stimmte städtebauliche Gesichtspunkte berücksichtigt wer-den. Das gilt auch für Minarette, wenn Stil, Höhe und Lage vertretbar sind. Das Minarett gehört gemäß der islamischen Tradition zu einer Moschee, ist aber nicht unbedingt not-wendig. Nach der Tradition dient es dazu, den Aufruf zum Gebet mit menschlicher Stimme von einer erhöhten Stelle aus erklingen zu lassen.

In den Auflagen durch den säkularen Staat sehen funda-mentalistische Muslime aber bereits eine Einschränkung. Sie wollen volle Freiheit für den Moscheebau, möglichst sogar noch staatliche Unterstützung. Denn seinem Wesen nach ist der Islam auf öffentliche Demonstration seiner Präsenz und Dominanz aus. Das muss nach Meinung vieler Muslime auch an der Größe einer Moschee und an der Höhe und Zahl seiner Minarette sichtbar werden. In islamischen Ländern wird deshalb darauf geachtet, dass die Moscheen größer als die Kirchen und die Minarette höher als die Kirchtürme sind. Manche Muslime hätten das natürlich auch gern in Europa. Es ist verständlich, dass viele Nichtmuslime ablehnend auf solches Ansinnen reagieren.

Die politische Gemeinde tut gut daran, an ihren Grundsätzen von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit festzuhalten. Sie darf sich von Muslimen nicht mit angeblich religiösen Bestimmungen erpressen lassen. Es ist wichtig, dass die politische Gemeinde hier Festigkeit zeigt. Denn die Gleichheit und Freiheit aller Bürger beruht darauf, dass alle etwas von ihrer Freiheit abgeben. Muslime haben volle Freiheit zur

religiösen Betätigung im Innern der Moschee, aber in ihrer Außenwirkung unterliegt auch eine Moschee den vom Staat gezogenen Grenzen.

Vor allem muss die politische Gemeinde wachsam sein, wenn Moscheebauten von radikalen islamischen Gruppen geplant werden. Die Religionsfreiheit darf nicht für politische Agitation ausgenutzt werden. Muslime haben vielfach unter dem Vorwand religiöser Betätigung politische Ziele verfolgt. Das kann nicht im Sinne einer freiheitlichen Demokratie sein.

Spezielle Probleme sind der Minarettbau und der mit Lautsprecher verstärkte Gebetsruf. Engagierte Muslime argumentieren, dass das Minarett nicht nur zur traditionellen Bauweise gehört, sondern auch für den Gebetsruf bestimmt ist. Das ist allerdings nicht ganz richtig. Es gibt auch Moscheen ohne Minarett. Hinzu kommt, dass in einer modernen Stadtkultur der Gebetsruf mit menschlicher Stimme nicht gerade sinnvoll ist. Die Lautsprecherverstärkung wird auch von manchen Muslimen kritisch gesehen. Muslime sollten deshalb die Einladung zum Gebet im Innern der Moschee ertönen lassen. Für die Einladung von Nichtmuslimen in die Moschee haben sie in der modernen Kommunikationsgesellschaft andere Möglichkeiten.

Manche Christen scheuen sich, Moscheen zu betreten und mit Muslimen Kontakt aufzunehmen. Um diese Scheu zu überwinden, ist es hilfreich, eine Moschee in innerer Verbindung mit Jesus Christus zu betreten und Gott zu bitten, mit den hier angetroffenen Menschen in ein Gespräch über den Glauben zu kommen. Ein Moscheebesuch kann helfen, emotionale Vorurteile gegenüber Muslimen abzubauen und die muslimischen Nachbarn in ihrer Menschlichkeit besser wahrzunehmen. Der einzelne Christ sollte sich auf das seelsorgerlich helfende Gespräch mit seinen muslimischen Nachbarn konzentrieren und, falls es angebracht erscheint, sie in seine Gemeinde einladen.

Christliche Gemeinde und Moscheegemeinde

Jeder Moscheeneubau und jede neue Moscheegemeinde sind eine geistliche Herausforderung an die christlichen Gemeinden der Umgebung. Um ihr zu begegnen, ist es hilfreich, dass sich die christlichen Gemeinden über den Islam und seine Gemeindestrukturen informieren. Auf der Ebene der Gemeindeleitung können mit der Leitung der Moscheegemeinde Kontakte aufgenommen werden. Glaubensfragen können dabei offen angesprochen werden. Es ist aber nicht gutzuheißen, wenn Christen anonym vor dem Eingang einer Moschee christliche Traktate verteilen. Das wird von Muslimen als Hinterhältigkeit verstanden und schafft von vornherein Misstrauen. Dagegen können Besuche und Gespräche Vertrauen auf der mitmenschlichen Ebene bewirken.

Es kann sein, dass eine Moscheegemeinde Kontakte sucht und die benachbarte christliche Gemeinde einlädt. Wenn die christliche Gemeinde sich darauf einlassen will, ist es sinnvoll, dass dies durch eine ausgewählte und gut vorbereitete Gruppe geschieht. Man wird diese in der Moschee nicht nur bewirten, sondern ihr auch den Gebetsritus demonstrieren wollen. Die besuchende Gruppe sollte darauf achten, dass umgekehrt auch Angehörige der Moscheegemeinde zu einem Besuch in die christliche Gemeinde kommen. Die Gemeindeleitung sollte Wert darauf legen, dass die muslimischen Gäste Informationen über den Ablauf des Gottesdienstes als Kernstück des Gemeindelebens erhalten. Vielleicht ergibt sich daraus ein tieferes Gespräch. Die christliche Gemeinde kann durch die Begegnung mit einer Moscheegemeinde lernen, vor Ort missionarisches Leben und Handeln einzuüben.

Impressum

Die Arbeitshilfen erscheinen in loser Folge und werden kostenlos abgegeben.
Für Spenden sind wir dankbar.

Autor dieser Ausgabe: Eberhard Troeger

Herausgeber: Deutsche Evangelische Allianz | Esplanade 5–10a | 07422 Bad Blankenburg
Telefon: 036741 / 210 | Telefax: 036741 / 21200 | info@ead.de | www.ead.de

Bankverbindung: IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00 | BIC: GENODEF1EK1

Bildnachweis: ©Urheber istockphoto.com

Layout/Gestaltung: b:dreizehn GmbH, Stuttgart | **Stand:** 2. Auflage April 2014

Deutsche Evangelische Allianz e.V.

Esplanade 5-10a | 07422 Bad Blankenburg
Telefon: 03 67 41 / 24 24 | Telefax: 03 67 41 / 32 12
info@ead.de | www.ead.de

Spendenkonto

IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEF1EK1